

Vom Einbruch der Wirtschaft in den Feuilletonismus

Wenn man Große Zeit die Kriegszeit nannte, in dem stolzen Bewußtsein, einem ungewöhnlichen Weltabenteuer beizuwohnen — welches Lebensglück, und wer weiß, wann die Gelegenheit wiederkäme! —, dann ist doch verwunderlich, daß es noch keinem Zeitgenossen beigefallen ist, jene Rangsetzung auch für unsere Gegenwart zu beanspruchen: eine Kriegszeit auch sie, ein „Weltgeschehen“, ein Weltgewitter. Und was das für ein Dynamit ist, was wir einst mit dem vermeintlich niederen Worte „Handel“ aus unserer belletristischen Weltbetrachtung ausschlossen, das erfahren wir Tag für Tag am eigenen Ohr, worein die Zusammenbrüche donnern. Gestern Kreuger, heute Insull, morgen mehr.

Kreuger war der erste Streich. Kreuger war ein Drama, das man fälschlich als eine bürgerliche Tragödie ansah, denn sie enthüllte sich, mit dem typischen Rücklauf vom Schuß zur Exposition, als ein Kriminalstück. Dazu gehören die immer wilderen Ueberraschungen. Und dieses Kriminalstück ist so raffiniert angelegt, daß niemand aufstehen kann und sagen, er hätte das schon längst gewußt, er hätte längst gewarnt usw. Aber wie kommt's, daß niemand diesen Abenteurer durchschaut hat? Wie konnte dieser Mann so lange seine Gaunereien betreiben?

Nun, er konnte es, weil er bescheiden war, zurückhaltend und einfach. Das ist es: Die Welt läßt sich auch rätselhaft erscheinen, wenn sie nicht aggressiv sind. Kreuger hatte Kinderstube, er war lebenswürdig und gewinnend. Während jeder kleine Spekulant der Inflation Anfälle von Größenwahnsinn bekam und damit die Zweifler und Neider herausforderte, nahm Kreugers Bescheidenheit mit seinem Weltruhm zu. „Er macht nichts aus sich“ — das war sein Nimbus.

Ein Berliner Enthusiast, Angestellter Kreugers, erzählte, auf welche charmante Weise er die Bekanntschaft seines Chefs gemacht hätte: Eines Tages sei ein fremder Herr dagewesen, der saß mitten im Zimmer auf einer niedrigen Kiste und scherzte mit den Herren — kein anderer als Kreuger persönlich. Der Enthusiast hat vergessen nachzuschauen, was diese Kiste an Heimlichkeiten barg, die Kreuger mit seinem ganzen Gewicht verschlossen halten mußte...

In Paris, da liest man die reizenden Anekdoten:

Ivar Kreuger war ein ganz ungewöhnlich diskreter Mensch. Wenn man ihn den ‚König der Streichhölzer‘ nannte, legte er den Zeigefinger an den Mund und sagte: „Mein Königreich gehört zu jenen, deren Hauptstadt Incognito heißt.“

Es bestand freilich für Kreuger keine Veranlassung, dieses Incognito zu lüften.

Herrn Dr. Schacht, der ihn im Haag einen genialen Finanzmann genannt hatte, antwortete er: „Ich habe nur die Waldbrände in Aktiengesellschaften verwandelt, das ist alles.“

Indessen haben sich alle seine Aktiengesellschaften in Waldbrände zurückverwandelt.

Aber wie jede unmoralische Geschichte hat auch das Kreuger-Abenteuer eine Moral: Gauner müssen heutzutage gut aussehen, dezent gekleidet sein und *zart auftreten*; sie müssen jede Reklame von sich weisen und sich so aufführen, daß man (wie unser Gewährsmann im vorderen Teil dieses Heftes) von ihnen berichten kann, sie verbrächten ihre einsamen Abende zu Hause. Diese abendlichen Einsamkeiten sind dann auch die beste Gelegenheit, still vor sich hin Unterschriften zu fälschen.

Wenn die ganze Sache nicht durch jenen Pariser Schuß aufgefliegen wäre, so hätte sich auch bald, da der Name